

Zusatz.

- 1.) über die Gewalt protestantischer Regenten in
Landeshochstufen. von Lange. Braunschweig 1788.
- 2.) Remontrance über das Königl. Hochst. Koll.
geordnet. Amsterdam 1788.
- 3.) Westphal Orationes duae p. Accedit Confessio
Ecclesi. regni. Hala 1788.
- 4.) Doktor Richter an den Ritter von Zimmermann.
1788.
- 5.) Die Aufklärung ist gelobt. von M. Gaden.
Nürnberg 1788.



6 6ff

1987.





Die
Aufklärung
ein Gedicht,
nebst
einem Anhang,
worinnen
den wahren Begriff der Aufklärung
zu bestimmen

versucht wird,
von

M. Joachim Bernhard Nicolaus Hacker,
Adjunct des Ministerii und Rector zu Gommern.

Nous voyons, qu'ordinairement les vrais Savans ont beaucoup de moderation, d'humilité, et de sagesse: parce qu'à proportion, qu'ils ont plus de lumières, ils connoissent mieux et leurs defauts et leurs devoirs.

La verit. Politiq. VI,

Wittenberg und Zerbst,
in der Zimmermannischen Buchhandlung.

1788.

212
St u f f ö r u n g

ein Gedicht

von

einem Kinde

aus

den wahren Begriff der Aufsicht

zu bestimmen

versucht wird

von

M. Gedding, Bernhard Meißner, etc.

Leipzig, bey C. Neumann, Neuberger, etc.

Les royaux de l'enseignement les trois-états ont honorés
de noblesse de la science, et de la gloire, parce qu'ils
ont été de tout temps de la science, et de la gloire, parce qu'ils
ont été de tout temps de la science, et de la gloire, parce qu'ils

Les royaux de l'enseignement

Leipzig, bey C. Neumann, Neuberger, etc.

in der Buchhandlung des Verlegers

1771



Sr. Excellenz
dem Hochgebohrnen Herrn
H e r r n
Christian Gott helf
des H. R. Reichs Freyherrn
von G u t s c h m i d t
Erb- Lehn- und Gerichtsherrn auf Klein-
Wolmsdorf ꝛc.

Sr. Churfürstlichen Durchl. zu Sachsen Hoch-
betrautem Conferenzzminister, und würkli-
chen geheimen Rathe ꝛc. ꝛc.

wie auch

dem Hochwohlgebohrnen Herrn
H e r r n
Christoph Gottlob
von B u r g s d o r f
Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen Hochbetrau-
tem Ober- Consistorial-Präsidenten und
Cammerherrn ꝛc. ꝛc.

Meinen gnädigen Herren.

Er. Excellenz

dem Hochw. Rathh. Rathh. Rathh.

der

Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle

der Universität zu Halle



8



Sheil mir, und Heil euch meinen Brüdern allen,
Die jetzt mit mir den Weg zum Lichte wahlen,
Den Weg, der zur Vollendung führt!
Nicht mehr mit Dunkelheit, wie sonst, umgeben,
Gehn immer näher wir dem bessern Leben,
Wo Wahn und Irrthum sich verliert.

So rausche dann im frohen Sturm der Saiten,
Du, mein Gesang! zum Lobe unsrer Zeiten,
Sing' unser Glück im hohen Ton!
Stimm in das frohe Lied von tausend Zungen,
So nah als fern, mit Dankgefühl gesungen,
Der Edeln Beyfall sey dein Lohn!

Was war die Welt in jenen finstern Jahren,
Wo Rom durch seines heiligen Stuhls Barbaren
Den Mann in harte Fesseln stieß,
Auf dem der Geist der bessern Einsicht ruhte,
Der festen Schritts mit unerschrocknem Muthe,
Den Weg zum wahren Glücke wies?

Wo Mönche, in der Dummheit auferzogen,
 Und ungestraft die beste Welt betrogen,
 Wo von dem Joch der Slaveren,
 Die Menschheit zwar sich loszuwinden strebte,
 Doch muthlos oft vor jedem Hauch erbebt
 Der fürchterlichen Möncherey.

Nicht ohne Schauer, Freunde! darf man's wagen,
 Den schüchtern Blick in jene Zeit zu tragen,
 Wo unser Geist in Fesseln lag;
 Wohl uns, daß länger nicht die Nebel weilten,
 Die schwarzen Wolken alle sich zersplitterten:
 Bald nähert sich der volle Tag!

Daß um den Thron, den sich die Dummheit baute,
 Zu unserm Glück der helle Morgen graute,
 Und alles seinen Lichtstrahl trank;
 Daß er des Aberglaubens Nacht enthüllte,
 Daß Schwärmererey, die sonst den Erdkreis füllte,
 Vor seinem Strahlenwagen sank.

Durch weises Forschen Wahrheit zu ergründen,
 Zählt man nicht mehr zur Zahl von unsern Sünden,
 Jetzt folgt man seines Geistes Drang,
 Darf seines Denkens Flügel nicht beschneiden,

Glaubt

Glaubt nach Vernunft und Schrift, und forscht bescheiden,
Und jeder jauchzt uns seinen Dank.

Kann uns, wenn wir an Antipoden ^{a)} glauben,
Ein Bischof wohl die edle Freyheit rauben?
Jest glaubt man noch viel mehr, als dies!
Was wir jest wissen, war sonst Hirngespinnste,
Erfindungen, ^{b)} geheime Zauberkünste,
Die man ins Reich der Nacht verwies.

Umsonst drohst du uns, Rom, von deinem Sitze,
Mit Bann und Interdict! ^{c)} und deine Blitze,
Wer sieht sie bey des Tages Licht?
Hier steht im ungekünstelten Gewande

A 4

Re.

- a) Antipoden, Gegenfüßler. Ein Bischof, Virgilius, in Salzburg, wurde deswegen, weil er Antipoden glaubte, als ein Ketzer angeklagt, und von Bonifacio, dem Erzbischof zu Maynz, seines Stuhls entsetzt. Bonifacius lebte im achten Jahrhunderte.
- b) So gieng es Alberto M. dem nachmaligen Bischof zu Regensburg. Seine großen Kenntnisse in der Physik und Astronomie erwarben ihm den Namen eines Schwarzkünstlers, und man findet in gleichzeitigen Schriften eine Menge Lügen von seiner Zauberey. Er starb im Jahr 1280.
- c) Man erstaunt, wenn man liest, wie viel in alten Zeiten der Bann vermochte. König Philipp der Erste mußte als ein büßender Sünder mitten im Winter vor der Kirchenversammlung zu Paris barfuß sich stellen, und sich von seiner

Religion, und knüpft, mit festem Bande,
An sich uns an; ^{d)} und täuscht uns nicht.

Dhnmächtig liegen fast in Süd und Norden
Die stolzen raubbegierigen Cohorten
Der heiligen Inquisition,
Die selbst das Blut der Könige ^{e)} nicht schonten,
Und Glaubenswuth mit ihrem Beyfall lohnten,
Von ihrem fürchterlichen Thron.

Daß nun, wo man, ach! jener Zeiten Schande!
Sie kühn zerschlug, der Menschheit Knechtschaftsbande,
Die Menschheit aus dem Staube stieg;
Der Herrscher Herzen weich und süßbar machte,
Aufs wahre Wohl der Welt und Nachwelt dachte:
Ist unsrer Zeiten schönster Sieg.

Ver-

ner Gemahlin Bertrade scheiden lassen, ehe er vom Bann
frey werden konnte. Und wie gieng es dem unglücklichen
Kaysler Friedrich dem Andern unter Pabst Innocenz dem
Vierten?

- d) Sie gewährt uns alle die Glückseligkeit, die die verdorbene Religion des mittlern Jahrhunderts nie schaffen konnte.
- e) König Philipp der Dritte von Spanien hatte bey einem Auto da Fe geäußert, es mißfalle ihm, daß die Unglücklichen sterben müßten, weil sie ihre Meynung nicht ändern wollten. Der Großinquisitor verlangte Genugthuung, und

69

Verlassen stehen nun die Marterzimmer, f)
Wo, unter lautem schrecklichen Gewimmer,
Die Unschuld oft zum Laster ward;
Das schrecklichste Bekenntniß zu erpressen,
Und, Wahrheit unter Quaalen zu vergessen,
Selbst für den Bösewicht zu hart! —

Nur nach und nach erreicht die höchste Stufe
Des Menschen Geist, getreu stets dem Berufe
Der künftigen Vollkommenheit;
Stets eine dieser Stufen zu erreichen,
Dem größten Hindernisse nicht zu weichen,
War Pflicht in jedem Raum der Zeit!

Daß Menschen, eines andern Glaubens wegen,
Nicht ihre Brüder hassen, Krieg erregen,
Nicht morden mit geweyhter Hand;
Ist dein Geschenk, o goldne Morgenröthe!
Die unsern Geist zu Tugenden erhöhte,
Und Menschen fest an Menschen band.

U 5

Die

und der König ließ sich einen Becher voll Blut abzapfen,
den der Henker im Schlosshofe ins Feuer goß.
f) Ich verstehe hier das schreckliche Hilfsmittel, das man
sonst gebrauchte, um Beklagte zum Geständniß zu bring-
en, die Tortur; schon seit vielen Jahren ist sie auch in
Sachsen nicht üblich. Ueberall zeigt man uns aber noch
die fürchterlichen Derter, wo dieß geschah.

Die Wissenschaften blühen, die Künste steigen,
 In jedem Theil von unsrer Erde zeigen
 Sich Männer voller Geisteskraft.
 Sie heben muthig ihres Denkens Flügel,
 Durchspähen alles, sind der Weisheit Spiegel,
 Und groß in jeder Wissenschaft.

Schon auf der Mutter Schoos, lehrt man ihn denken,
 Den Knaben jezt, und sucht sein Herz zu lenken
 Durch Freyheit, die ihm eigen ist.
 Man lehrt ihn Gutes thun des Guten wegen,
 Wer weiß nicht, daß der Knabe unter Schlägen
 Den Hang zum Guten ganz vergißt?

Man sorgt fürs Wohl zukünftiger Geschlechter
 Mit strengerm Fleis, als sonst; auch unsre Töchter
 Sind der Erziehung Gegenstand!
 Und unterm Schuß so vieler weisen Fürsten,
 Die nur nach Wohl, und nicht nach Blute, dürsten,
 Reißt Bildung jezt von Land zu Land.

Doch weiter rausche nicht durch frohe Saiten,
 Du, mein Gesang! zum lobe unsrer Zeiten!
 Und fröhne nie der Heuchelen!
 Auch jezt noch wandeln wir nicht ganz im Lichte,

Dies

Dies lehrt Erfahrung uns, dies lehrt Geschichte,
Noch sind wir nicht von Irrthum frey.

Denn, wenn nicht Geistes-Kraft, und Geistes-Stärke,
Vereinigt mit Thaten-Schwung, und jedem Werke
Der höhern Tugenden, sich zeigt;
Wer wird an andrer Größe sich ergößen?
Wer ihrer bessern Einsicht Strahlen schätzen,
Wenn ihre That der Thorheit gleicht?

Drum frag' ich euch, die ihr viel heller schauet,
Nicht jedem fernen Wetterleuchten trauet,
Euch, weise Männer unterm Mond!
Was dünket euch von unsers Geistes Größe?
Ists nicht oft Schein nur? Findet ihr nicht Blöße
Selbst da, wo bessere Einsicht thront?

Und giebt's denn nun auf diesem Erden-Kunde
Der ächten Tugend mehr? Und sind im Grunde
Die Menschen, nach wie vor, nicht das?
Wohnt Treue mehr in unsern Pilgerhütten?
Und hat die Unschuld weniger gelitten
Durch Bosheit, und durch Menschenhaß?

Wie? strebt der Geiz jetzt weniger nach Golde?
Steht nicht Gerechtigkeit auch jetzt im Solde?

Wird

Wird Tugend weniger verkannt?
 Fühlt jetzt der Mensch bey seiner Schwachheit Reue,
 Mehr Kummer, als er sonst empfand? Ist Treue
 Auch jetzt der Wahrheit Unterpand?

Wird dem Verdienste, das im Dunkeln wandelt,
 Und nie nach Lob, nie nach Belohnung handelt,
 Mehr wahre Achtung wohl verliehn?
 Sucht man jetzt mehr der ächten Weisheit Schätze?
 Ist nicht noch Stolz und Eitelkeit der Göße,
 Vor dem selbst weise Männer knien?

Doch glücklich sind wir schon, daß unsre Zeiten
 Auf eine bessere Zukunft vorbereiten;
 Daß, wärs auch jetzt nur Morgenroth!
 Sie doch den Anbruch jenes Tags verkünden,
 Wo Finsterniß und Dunkelheit verschwinden,
 Und ach! so manche bange Noth!

Mir scheint, wie im Gemälde Licht und Schatten
 Kunstmäßig sich zur innern Schönheit gatten,
 So ist auch hier, von gleicher Art;
 Die besten Freuden sind für Menschen-Seelen
 Nicht fühlbar mehr, wenn ihnen Leiden fehlen,
 Und Schmerz sich nicht mit Freude paart!

Wir

Wir würden selbst nicht weiter forschen wollen,
 Nur wenig unsrer Wißbegierde zollen!
 Wer, Freunde! kennt die Menschen nicht?
 Drum müssen wir bey bessern Geistesgaben,
 Selbst manchen Wahn und Irrthum vor uns haben,
 Nur Schatten hebt des Tages Licht!

Drum folgen wir auch manches Irrlichts Schimmer,
 Bey besserer Einsicht irren wir noch immer,
 Und mancher tappt in Finsterniß;
 Selbst Weise müssen über Blendung klagen,
 Wenn sie zu dreist ins Sonnenlicht sich wagen,
 Die sie zurück ins Dunkle riß.

Wer seines Geistes Grenzen überschreitet,
 Wen seine Phantasie in höh're Sphären leitet,
 Fällt oft, wohl bey dem kühnsten Muth!
 Die Lavaters und Mesmers^{g)} sind Beweise,
 Sie traten kühn aus vorgeschriebnem Gleise,
 Ist alles, was sie sagen, gut?

Die

g) Wohin riß Lavatern seine Phantasie! Könnte er ihr mehr ihre kühnen Flügel beschneiden, tausendmal brauchbarer würde er in der denkenden Welt werden! Mesmer, ein Doctor der Arzneygelahrheit, und Lavater machten sich nur neulich noch durch die Meinungen vom thierischen Magnetismo und der Desorganisation nicht auf der vortheilhaftesten Seite bekannt.

Die goldne Mittelstraße ist die beste,
 Ihr willig folgen, unsrer Pflichten größte,
 Stört nie des Ganzen Harmonie!
 Zu hell und bald zu dunkel wird uns schaden,
 Bescheidenheit geht stets auf sichern Pfaden,
 Befördert Wohl und Sympathie.

Ja! möchten wir doch stets ans Kraftmaas denken,
 Das uns zu Theil ward! Unsre Seegel lenken
 Nur immer nach der sichern Fahrt!
 Nur nach der Fackel der Vernunft sich richten,
 Und Trug und Täuschung von der Wahrheit sichten,
 Ist, was vor Straucheln uns bewahrt.

Wir müssen ja den Schaden jetzt schon fühlen!
 Wie viele sind, die mit der Wahrheit spielen?
 Stolz gehn sie ihren eignen Gang!
 Warum? Wir haben Freyheit, schreiben dreister;
 Wohl uns! Doch giebt's auch viele kleine Geister,
 Die liegen an Erleuchtung ^{h)} krank.

Nur

^{h)} Ist eine Ironie. Soll nicht heißen, sie haben zu viel
 Aufklärung; denn wahre Aufklärung kann sich keiner zu
 viel verschaffen, sondern sie überspannen durch falschver-
 standene Aufklärung ihre Ideen so sehr, daß man ihnen
 wahre Geisteschwäche anmerken kann. So geht es h. B.
 dem Kirchenvereinigter Masius kläglichen Andenkens, und
 noch vielen andern.

Nur ihr, ihr weisen welterfahnen Männer!
 Ihr jedes Edeln, jeder Schönheit Kenner!
 Die ihr mit hellerm Auge schaut!
 Ihr solltet Freyheit haben, nur zu schreiben,
 Ihr Irrthum nur und falschen Wahn vertreiben,
 Und Heil ²⁾ uns dann, durch euch erbaut!

Doch meine Brüder! edle Zeitgenossen!
 Die ihr mit kühnem Muth, und unverdrossen
 Auf Geistes - Flügeln euch erhebt,
 Euch über's Vorurtheil hinaufzuschwingen,
 Ins Innere der Wahrheit einzudringen,
 So gern und rastlos euch bestrebt!

Verbindet Vorsicht auch mit diesem Muth,
 Mit Einsicht kluge Wahl, damit das Gute
 Für jeden einzeln nützlich sey.
 Sucht Aberglauben mächtig zu bestreiten,
 Und macht mit Tilgung vieler ihrer Leiden
 Von diesem Joch die Menschheit frey!

Doch

2) Wenn lauter Kante, Eberharde, Meinerse, Sulzer,
 Reinharde, Herder, Sonnenselze, Mendelssohne, und wie
 sie alle heißen, die großen Männer unsers Zeitalters, schrie-
 ben, so würden wir mit Recht auf unser Jahrhundert stolz
 seyn können; sie sind die Sterne, die uns auf unserer Fahrt

Doch vieles giebt's, wo uns ein dichter Schleyer
 Den Eingang ^{k)} wehrt! Dies sey euch, Freunde! theuer!
 Mit Ehrfurcht steht, und betet an!
 Mit Kühnheit leugnen, oder selbst ergänzen,
 Des Menschen Geist hat seine Grenzen!
 Bringt Schaden auf des Lebens Bahn!

Der schwächre Theil verliehrt sein Glück im Leben
 Durch euch, der Seele Ruh. — Ihm wiedergeben
 Dies Glück, könnt ihr den Armen nicht!
 Sie folgen euch, mit völligem Vertrauen
 Auf ihre Kraft, die Sonne selbst zu schauen,
 Und ach! verliehren ihr Gesicht.

zu Wegweisern dienen; da jene als Irrlichter unsre Bahn
 nur mehr, als zu unsicher machen.

k) Besonders meyne ich hier die Religion. Sie hat, wie
 die Natur, ihre Geheimnisse. Sollte sich unser einge-
 schränkter Verstand daran wagen dürfen, da er selbst noch
 nicht einmal weiß, ob das Finden oder Nichtfinden ihm
 nützlicher sey? Sie übersteigen das Maas seiner irdischen
 Kräfte. Der Kluge wagt sich nicht weiter, als er seine
 Kräfte fühlt.

Einige

Einige Paragraphen zur Erklärung des Begriffs von der Aufklärung.

§. 1.

Einleitung.

Aufklärung ist jetzt unter uns Lieblingswort geworden. Kein Zeitalter hat wohl, im Allgemeinen genommen, das Glück gehabt, so durchaus mit dem glänzenden Namen des Erleuchteten seinen übrigen Brüdern an die Seite gestellt zu werden, als das unsrige. Wir sind daher weit glücklicher, als unsere Väter und Urväter! Die meisten behaupten dieses. Zwar hört man auch hin und wieder einen Mistlaut; der aber doch endlich beym volltönenden Accord des feyernden Lobliedes unbemerkbar wird. Eine nähere Untersuchung muß freylich hier etwas schwer werden, da der Begriff der Aufklärung so schwankend ist, und bey den verschiedenen Vorstellungen, bey den mannichfaltigen, isolirten Darstellungen derselben nicht leicht auf einen Grundbegriff zurück gebracht werden kann. Und bey diesen verschiedenen Meinungen ist es auch leicht zu beurtheilen, warum der eine unsere Zeiten verschreyt, da der andere sie bis an den Himmel erhebt!

§. 2.

Verschiedene Vorstellungen der Aufklärung.

Einige verstehn aber, wenn sie von Aufklärung reden, alles neue darunter, alles, was von dem uns schon bekannten merklich abweicht; sie rechnen besonders diejenigen unter die Aufgeklärten, die durch alleini-

ge Hilfe ihres Geistes selbst denken, erfinden, und so ganz ihren eigenen Weg gehen können. Daher auch denn bey vielen die blinde Verachtung des Alten leicht erklärbar ist. Einige denken sich Ausschließungsweise die Vollkommenheiten des Verstandes, und nennen den einen Aufgeklärten, der eine große Summe von Kenntnissen in allen Theilen der Wissenschaften besitzt. Andere rechnen hierher die merklichen Veränderungen im gesellschaftlichen Umgange, und schildern denjenigen als einen Aufgeklärten, der durch seine ausgebildete Sitten, angenehme Unterhaltung, und durch Ausübung gewisser gesellschaftlicher Tugenden, Menschenliebe, theilnehmende Empfindung, u. s. f. jedes Herz für sich einnimmt. Bey diesen von einander getrennten Begriffen will ich nun sagen, wie ich mir die Sache denke, und was ich mir davon bey Ausarbeitung des vorstehenden Gedichts dachte.

Etymologie des Wortes.

Die Bilder von Licht und Finsterniß, von Tag und Nacht, vom Hellen und Dunkeln werden bey allen Völkern, in allen morgen- und abendländischen Sprachen, um ähnliche Zustände und Modificationen in der Seele zu bezeichnen, gebraucht. Wie beym anbrechenden Morgen, oder am hellen Mittage Gegenstände, die im Dunkel der Nacht nicht zu unterscheiden waren, wo Farben und Gestalten zusammenfloßen, deutlich und helle werden, und nach allen ihren Veränderungen bemerkt werden können; eben so ist es beym Menschen. In der Seele des Embryons ist dunkle Nacht, beym neugeborenen Kinde dämmerts allmählig. Erziehung und Erfahrung müssen diese Dämmerung in Tag umschaffen.

§. 4. Begriff der Aufklärung selbst.

Aufklärung wird also die in Thätigkeit übergehende Kenntniß seyn, die sich auf deutliche und richtige Vorstellungen gründet von allem, was unsere äußere und innere Glückseligkeit befördert; oder richtige Anwendung der Kenntnisse von dem Verhältnisse der Dinge gegen unsere Bestimmung, d. h. gegen unsere wahre Glückseligkeit. Ein Aufgeklärter wird also der seyn, der deutliche und richtige Kenntnisse von dem besitzt, was seine wahre innere und äußere Ruhe befördert und erhält; der aber auch alle diese Kenntnisse durch thätige Anwendung zu seinem Glück gebraucht.

§. 5. Rechtfertigung des vorigen Begriffs.

Kenntnisse gehören zur Aufklärung, dies wird keiner leugnen. Und da alles, was um uns her ist, auf unsere Glückseligkeit nahe oder entfernt abzielt, so können alle diese Kenntnisse auf nichts anders, als unsere Glückseligkeit gehen. Aber auch die größte Summe menschlicher Kenntnisse würde uns ohne thätige Ausübung eben so wenig nutzen, als die Kraft der Feder in der Uhr nützt, wenn sie nicht aufgezogen, und gespannt wird, um diese in ihr liegende Kraft äußern zu können. Sie würden ein todter Schatz seyn, der dem Geizigen zu weiter nichts dient, als zur Augenweide. Wir würden uns an unsern Einsichten ergößen, ihre Summe oft überzählen, sie immer mehr anzuhäufen suchen, und dabey so unglücklich seyn, als der Geizige bey seinem Goldkasten.

§. 6. Weitere Ausführung des Begriffs der Aufklärung.

Da die Masse von Kenntnissen, die in allen Reichen der Erkenntniß zu erlangen sind, von einem unermesslichen



chen Umfange ist, und unser eingeschränkter Geist sie nicht einmal dem größten Theile nach zu fassen hinreicht, auch sie in dieser sublunaren Welt nicht ganz fassen wird, so folgt nothwendig daraus, daß der Mensch, der auf Aufklärung Ansprüche machen will, erst mit den nothwendigsten Kenntnissen, die zu seiner innern und äußern Glückseligkeit gehören, anfangen müsse, um sich mit ihnen in die genaueste Bekanntschaft zu setzen. Nach diesem wird er bey immer würksamer Thätigkeit weiter gehen, und so von Stufe zu Stufe zur höchst möglichen Erkenntniß in dieser Welt forst steigen. Würde der Mann aufgeklärt heißen können, der mit Vernachlässigung seiner Berufsgeschäfte, denen er sich doch einmal gewidmet hatte, die Astronomie, oder andere, ihm nicht so zu seiner jetzigen Lage nothwendigen Wissenschaften erlernen, und dann doch nur unvollkommen treiben wollte?

§. 7.

Welches sind nun die nöthigsten Kenntnisse zum innern Glück, das doch Aufklärung fördern soll?

Will ich durch wahre Aufklärung meine innere Glückseligkeit, das Wohl meines unsterblichen Geistes hier und in Zukunft befördern; so muß ich mir eine hinlängliche Kenntniß von meiner eigentlichen Bestimmung zu erwerben suchen; ich muß nach wahrem Lichte in der natürlichen sowohl, als geoffenbarten Religion streben; ich muß die Ausübung dieser Religion nicht im bloßen Bekenntnisse, sondern in der strengsten Beobachtung aller ihrer Pflichten, und in jeder Gott wohlgefälligen Tugend setzen. Ferner muß ich durch ein immerwährendes Forschen im Gange meiner Handlungen ihnen den höchsten Grad von Moralität zu geben mich bestreben, und das Gefühl des Guten und Edeln in mir immer mehr und mehr zu verfeinern und zu berichtigen suchen. Hierher gehören in Ansehung unserer Selbstmäßigung in unsern

Leiden

Leidenschaften, Mäßigung bey dem Genuß der Freuden des Lebens, Mäßigung im Leiden, bey jedem erwachenden Schmerz, fortgesetzte Aeußerung des Thätigkeitstriebes u. s. f. In Ansehung anderer aber alles, was man Menschenliebe nennt, was irgend das Wohl unserer Mitbrüder, und durch sie das Wohl des Ganzen befördern hilft.

§. 8.

Noch andere Kenntnisse, die zur Vervollkommnung meines innern Zustandes bey der Aufklärung nöthig sind.

Doch zur Vervollkommnung meines innern Zustandes werden auch noch andre nußbare Kenntnisse erfordert, die zur Aufklärung schlechterdings gehören, wodurch nehmlich unnütze Furcht verscheucht, und vergebliche Hoffnung aus der Seele verbannt wird. Hierher gehöret alles, was das Wort Aberglaube in sich faßt. Die Furcht vor den Würkungen böser Geister auf unsern Leib, vor Hexen u. Kobolden, und vor allen den hirnlosen Erfindungen unserer Phantasie; Glaube an Erscheinungen, Ahndungen, Träume, Vorbedeutungen u. s. f. Zu den vergeblichen Hoffnungen gehöret Schatzgräberey, Goldmacherey, Umgang mit Engeln, oder verstorbenen Menschen, u. s. f.

§. 9.

Diese Kenntnisse also befördern innere Glückseligkeit.

Die Elemente des moralischen Gefühls liegen in uns, doch müssen sie entwickelt und verbunden werden. Gegenstände von außen bewürken dieses. Je mehr der Mensch durch Betrachtung der Außenwelt sich richtige Einsichten sammlet, seinem sittlichen Gefühle mehr Schärfe und Stätigkeit dadurch ertheilt, und demselben in seinem ganzen Verhalten folgt, desto aufgeklärter ist er. Und innere Seelenruh, frohes Bewußtseyn, sind die Freuden, die es ihm schafft. Geschwächt durch dieses edle Gefühl, werden seine Leidenschaften hienieden ihm nicht den Krieg ankündigen können, und seine Seele nicht zu

entgegengesetzten Misßlauten stimmen. Denn da unser Wohlseyn mehr ein stilles Gefühl, als ein glänzender Gedanke ist, so sind es gewiß die Empfindungen unseres Herzens, nicht blos die Wirkungen eines tiefdenkenden Verstandes, die uns mit Freuden im Leben belohnen.

§. 10.

Welche Kenntnisse aber sind es, die der Aufgeklärte zur äußern Glückseligkeit braucht?

Außerlich befindet sich der Mensch glücklich, wenn er sich vor Mangel und Nahrungsforgen sichert. Kenntnisse seiner Berufsgeschäfte und fortgesetzte Thätigkeit werden also hauptsächlich hierher gehören. Vervollkommenung derselben muß täglicher Wunsch, und treue Verwaltung sein Hauptgeschäft seyn. Doch richtige Kenntnisse in seinen Berufsgeschäften werden ihm auch Ehre und den lohnenden Beyfall seiner Mitbrüder erwerben. Und bringt er es gar so weit, die Kenntnisse seiner Berufsgeschäfte mit neuen zu vermehren, zu bereichern, und zu vervollkommen, welcher Lohn von Welt und Nachwelt wird ihm dann zu Theil! Und sollte das Gefühl seiner eigenen Nützbarkeit nicht selbst schon das andere scheinbare Glück aufwiegen?

§. 11.

Von Aufklärung des gemeinen Mannes.

Besonders braucht die niedere Volksklasse Aufklärung, weil eben unter ihr Aberglaube, durch Unwissenheit hervorgebracht und genährt, am meisten im Schwange geht. Man muß sie also aus dieser Unwissenheit zu reißen suchen, dann wird Aberglaube von selbst aufhören. Will man sie z. B. vom Aberglauben bey ihren Berufsgeschäften, und bey andern Erscheinungen befreien, so lehre man sie die Natur kennen, suche sie von den mannigfaltigen Wirkungen und Erscheinungen derselben lebhaft und auffallend zu überzeugen, und füh-
re

re sie darauf, die Sachen genau und ohne Vorurtheil zu untersuchen. Will man aber das nehmliche bey dem Aberglauben in der Religion thun, so führe man sie blos auf thätige Christenthum, mache sie durch Lehre und Beyspiel gefühlvoller, suche sie so weit zu bringen, daß sie bey jeder Religionshandlung etwas denken u. s. f. dann ist Veredlung des menschlichen Geistes sichere Folge davon.

§. 12.

Wer kann am besten Aufklärung befördern? Lehrer in Kirchen und Schulen können es durch ihren Unterricht. Man schreibt zwar viel Volksbücher, aber wo hat der Landmann Zeit, sie zu lesen, wenn er seine Arbeit nicht vernachlässigen will? Der Lehrer kann dies am besten. Hier ist das Zutrauen größer, sein Beyspiel auffallend, und wirkt desto sicherer. Doch ist weise Besorgsamkeit nöthig, mit welcher selbst die Wahrheit mitgetheilt werden muß, wenn sie nicht Schaden anrichten soll. Wollte man auf einmal alle Irthümer bestürmen, was würde der so wenig ans Denken gewöhnte, in Vorurtheilen grau gewordene, und der Sitte seiner Väter mit größter Pünctlichkeit folgende Landmann sagen? Ja am Ende würde bey dem besten Vorsatze das ganze Spiel verdorben seyn. Wollte man den Landmann schriftlich belehren, so müßte es durch verbesserte Calender geschehen. Der Calender ist noch das einzige Buch, das er fast täglich in die Hand nimmt. Hier müssen statt so mancher abergläubischen Dinge Bemerkungen aus der Natur, nützliche Erzählungen der Fassungskraft solcher Leute angemessen, u. s. f. angebracht werden, dann wäre Aufklärung, wahre Glückseligkeit fordernde Aufklärung auch bey dem Landmanne möglich.

§. 13.

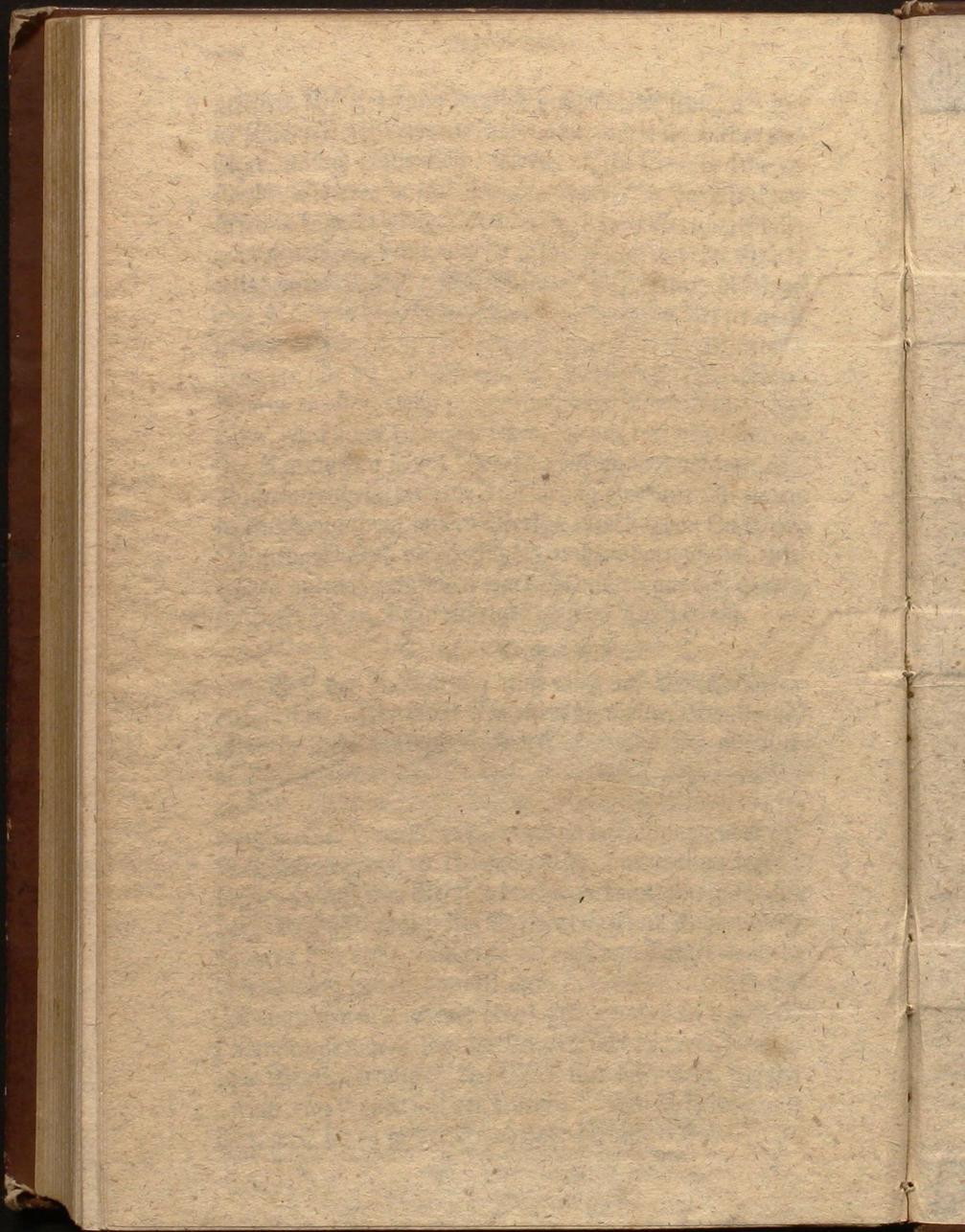
Aufklärung ist endlich ein Verhältnißbegriff. So wie es in der ganzen Natur Stufen giebt, so ist es auch bey dem Menschen, und allen ihren Kräften. Der
geste.

gesittete Bürger kann freylich aufgeklärter seyn, als der in seinem Dorfe erzogene Landmann, und jener wieder weniger, als der tiefdenkende Weise. Im Grunde können sie aber alle drey aufgeklärt seyn, wenn jeder die Pflichten in seiner Lage, in seinem Stande, bey seinen Berufsgeschäften bestmöglich kennt, und sie zu seiner und anderer Glückseligkeit anwendet. Schränkte ich Aufklärung blos auf eine Summe von Kenntnissen ein, welcherley Art sie auch immer wären, so würde freylich der der Aufgeklärteste seyn, der alle diese Kenntnisse im möglichsten Grade hätte. Würde er aber, wenn nicht brauchbare Anwendung dazu käme, glücklicher seyn, als jener, der nur mit den nützlichsten Kenntnissen seines Berufs vollkommen bekannt ist? Auch unterscheidet sich die Aufklärung einzelner Menschen in Ansehung ihres innern Werths merklich von einander. Je mehr Einfluß die Einsichten, und die darnach sich richtenden guten Fertigkeiten eines Menschen auf das gemeine Beste haben, desto richtiger ist seine Aufklärung.

§. 14. S c h l u ß.

Bev der Aufklärung muß alles auf Glückseligkeit ankommen. Jede bloße Erweiterung meiner Kenntnisse, wenn sie nicht entweder äußerlich oder innerlich glücklich machen, hilft mir nichts; ja, sie ist, wenn sie nicht entweder zu meiner moralischen Vervollkomnung, oder zur Verbesserung meines Berufs, und meiner irdischen Lage, oder zur Berichtigung meiner Ueberzeugung, und meines innern bessern moralischen Gefühls beytragen kann, eine unfruchtbare Beschäftigung. Auf Erweiterung und Ausdehnung kann es hier nicht allein ankommen, es muß also besonders Anwendung der Kenntnisse aufs Leben seyn. „Ein mit „Kenntnissen überladener Kopf, und wenn es auch goldene „Kenntnisse wären, sagt Herder, erdrückt den Leib, verengt „die Brust, verdunkelt den Blick, und wird dem, der ihn „trägt, eine franke Last des Lebens.“ Und ich halte es mit ihm, weil ich es in der Erfahrung bestätigt finde.





AB. 155561

ULB Halle

3

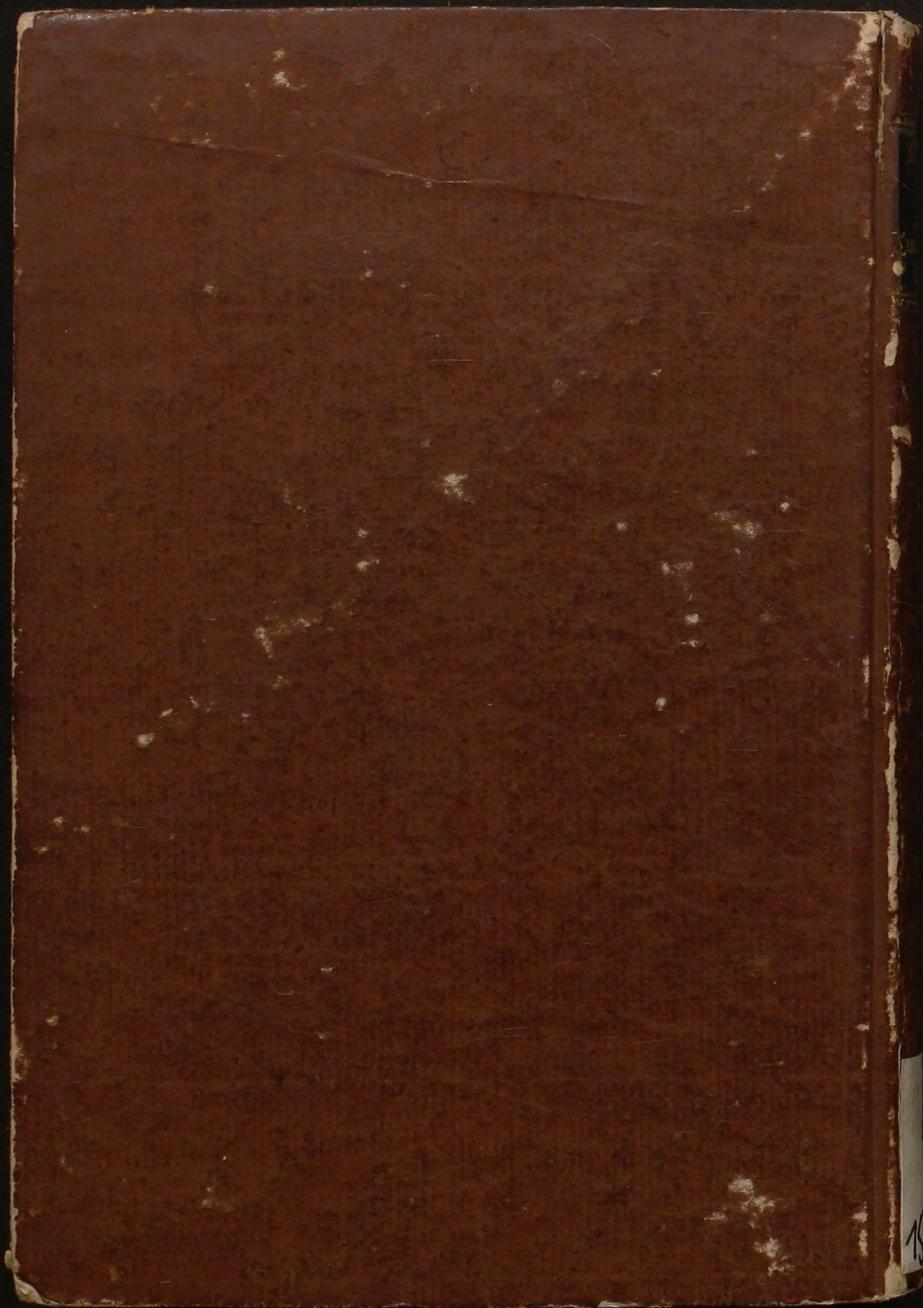
006 223 516



vD18

R







Die
Aufklärung
ein Gedicht,
nebst
einem Anhang,
worinnen
den wahren Begriff der Aufklärung
zu bestimmen
versucht wird,
von

M. Joachim Bernhard Nicolaus Hacker,
Adjunct des Ministerii und Rector zu Gommern.

Nous voyons, qu'ordinairement les vrais Savans ont beaucoup de moderation, d'humilité, et de sagesse: parce qu'à proportion, qu'ils ont plus de lumières, ils connoissent mieux et leurs defauts et leurs devoirs.

La verit. Politig. VI.

Wittenberg und Zerbst,
in der Zimmermannischen Buchhandlung.
1788.